



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 148 (1937)**

586 (20.12.1937) Morgen-Ausgabe A u. B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-395885](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-395885)

# Neue Mannheimer Zeitung

Einheitspreis 10 M.

Verlagsadresse: Täglich zwei außer Sonntag...  
Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R L 4-6, Heusspacher, Sammelnummer 2451  
Postfach, Konto: Kurierpostnummer 17590 - Telephonnummer: Remagel Mannheim

## Mannheimer General-Anzeiger

Heute: DER GROSSE SPORT

Morgen-Ausgabe A u. B

Montag, 20. Dezember 1937

148. Jahrgang - Nr. 586

# Englisch-französische Luftwaffe arbeiten zusammen

## 200 Militärflugzeuge baut England jeden Monat

**Besprechungen der Generalstäbe**  
Paris, 19. Dezember.  
Der Londoner Berichterstatter des „Figaro“ schreibt zu dem Austausch der französischen Luftfahrtminister...  
Der Generalstabschef der Luftwaffe...  
Die Generalstabschef der Luftwaffe...  
Die Generalstabschef der Luftwaffe...

Es handelt sich nicht darum, Abkommen zu treffen, sondern...  
Die Generalstabschef der Luftwaffe...  
Die Generalstabschef der Luftwaffe...  
Die Generalstabschef der Luftwaffe...

den, inwieweit England, dessen für seine...  
Die Generalstabschef der Luftwaffe...  
Die Generalstabschef der Luftwaffe...  
Die Generalstabschef der Luftwaffe...

## Englands Sicherung gegen Japan

Hongkong - Singapur - Port Darwin  
- Hongkong, im Dezember.  
Als die Japaner Truppen auf der Hongkong vor...  
Die Generalstabschef der Luftwaffe...  
Die Generalstabschef der Luftwaffe...  
Die Generalstabschef der Luftwaffe...

## Keine amerikanische Flottendemonstration

Nach keine Antwort auf die amerikanische Note  
Eine Erklärung des Weißen Hauses  
Washington, 19. Dezember. (U. V.)  
Die das Weiße Haus am Sonntag mitteilte, plant die Bundesregierung nicht, im Zusammenhang mit dem „Panama“-Zwischenfall eine Flottendemonstration zu veranstalten.

## Der japanische Botschafter bei Staatssekretär Hull

Washington, 19. Dez. (U. V.)  
Der japanische Botschafter Tani hatte Staatssekretär Hull einen Besuch ab, erklärte jedoch, daß es ihm nicht möglich gewesen wäre, sich jetzt genauer Diskussionen mit Tani zu erlauben und er auch nicht in der Lage sei, anzugeben, wann eine Antwort Tani auf die Note der Vereinigten Staaten einlaufen würde.

## Eine zweite amerikanische Note in Tokio überreicht

Tokio, 19. Dezember. (U. V.)  
Der amerikanische Botschafter Green überreichte eine zweite Protestnote zu dem „Panama“-Zwischenfall, in der auf die Verletzung der „Panama“-Verträge hingewiesen wird.

## Die Stadt Tzingtau in Flammen?

Amerikanisches Kriegsschiff zur Hilfeleistung unterwegs  
Nach Berichten, die auf dem Flaggschiff des amerikanischen Kreuzers „Kugwa“, eingegangen sind, ist in der Stadt Tzingtau ein riesiger Brand ausgebrochen...  
Die Generalstabschef der Luftwaffe...  
Die Generalstabschef der Luftwaffe...

## Japanische Kriegsschiffe werden gesichtet

Hongkong, 19. Dezember. (U. V.)  
Die Angaben für ein Bootgeheer Japans gegen Südgina mehren sich...  
Die Generalstabschef der Luftwaffe...  
Die Generalstabschef der Luftwaffe...

## Ausländerüberwachung in Frankreich

Lange Kammerzierung - Neue Aufgaben für den Ministerpräsidenten  
Paris, 19. Dezember.  
Am Sonntag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Chamberlain ein Kabinettsrat statt...  
Die Generalstabschef der Luftwaffe...  
Die Generalstabschef der Luftwaffe...

## Hochverratsfachen um über 35 v. H. zurückgegangen

Die politischen Verhältnisse im Dritten Reich immer fester und ruhiger  
Vergleich der Zeit vom 1. Oktober 1935 bis 1. Oktober 1937 mit der Zeit vom 1. Oktober 1935 bis zum 1. Oktober 1936...  
Die Generalstabschef der Luftwaffe...  
Die Generalstabschef der Luftwaffe...

## Delbos wieder in Paris

Von der Reise „Jeit befristet“  
Paris, 19. Dezember.  
Außenminister Delbos traf, von seiner diplomatischen Rundreise zurückkehrend, am Sonntagvormittag wieder in Paris ein...  
Die Generalstabschef der Luftwaffe...  
Die Generalstabschef der Luftwaffe...

## Der Führer beglückwünscht den italienischen Außenminister und Grafen Ciano

Berlin, 19. Dezember.  
Der Führer hat dem italienischen Außenminister Graf Ciano und der Gräfin Ciano, der Lieben Tochter Mussolinis, telegraphisch Glückwünsche zur Geburt ihres dritten Sohnes ausgesprochen.



# Die Stadtseite

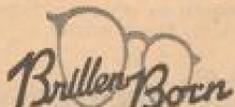
Mannheim, 30. Dezember.

## Ein Schuß Schnee und etwas Regen...

Es war der „Goldene“ — Trotzdem viele Mannheimer auf den Beinen

Es war schwer festzustellen, ob es mehr regnete oder mehr schneite. Jedenfalls war dieser „Goldene Sonntag“ sehr naß. So war es fährlich zu Hause in der geräumten Stube am kühlen, aber dennoch warm umgeben viele Mannheimer unterweil, weil sie eben den „Goldenen“ ausnützen wollten. Die Straßenbahn, die wieder — wie auch schon die ganze Woche hindurch — mit Verhäkungen und Verdichtungen fuhr, hatte zwar nicht ganz soviel zu tun wie vor acht Tagen, aber man kann nicht behaupten, daß ihre Wagen leer gewesen wären. Die Freude am Ausgehen war auch an diesem Sonntag stärker als die Unlustgefühle, die kalte Kälte anzuköhlen pflegt. Der das Haus verließ, lag aber wirklich gut daran, daß wasserundurchlässige Schuhe anzuziehen. So lag er Gefahr, in den Kreis

## Schenken Sie Optik!



07.13, stellt Sie zufrieden

derer einzugehen, die der gegenwärtig herrschenden ungelinden Witterung einen gehörigen Schnupfen verdanken.

Küße und Küße trohend (das Thermometer zeigte sich in den Nachmittagsstunden nur kaum über dem Gefrierpunkt liegende Werte an) sammelte die Gießergeneration für das Winterfestwerk. Sie entledigte sich dieser Pflicht für der Jugend eigenen Gemütsheftigkeit. Jeder Pollast wurde unter die Lupe genommen, ob er auch schon eines der hübschen Polsterkissen am Mantel sammeln hatte.

Die Weihnachtbaummärkte waren auch gehen wieder das Ziel vieler Mannheimer, die bisher noch keine Gelegenheit zum Baumkauf gefunden hatten. Es gab auch geldern noch ausstehende Bäume, aber die Interessenten wählten meistens die Bekleidung machen, das das angebotene Material für ihre Zwecke zu groß ist. Ingesamt scheint es in diesem Jahre so gewesen zu sein, daß verhältnismäßig zu wenig kleine Bäume geliefert wurden. Es wäre zu wünschen, daß wenigstens in den kommenden Tagen vor dem Fest und mehr kleine (und damit billige) Bäume auf die Mannheimer Weihnachtsmärkte kämen. Der Baumkauf ist ja für viele nicht nur eine Frage des Geldes, sondern auch eine Frage des Geldes, und es wäre schade, wenn jemand, der gerne einen Baum hätte, darauf verzichten müßte, weil er nicht das findet, was er sucht.

**Mit viel Grazie** — Ich bin meinen Willen freigeschrieben, mit vielen Segenswünschen zu 4. März und Springmann's Dreierlein kann über die letzten Bilder modern. So sehr Frau Mier. Die 4-März-Sparte, nach Bedarf, hat natürlich das schöne Weihnachtsfest für Frau und Kind Springmann's Dreierlein, P. 1, 6 (siehe Zeugnis).

- 66. Geburtstag. Am 30. Dezember feiert Spenglermeister Heinrich Kemler, O. 7, 15, seinen 66. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!
- Silbernes Hochzeit. Ihre silberne Hochzeit konnten Herr Andreas Ludaßer und seine Ehefrau, Susanne geb. Weibel, Neerwiesenstraße 7, feiern. Herzlichen Glückwunsch!
- Wegen des Weihnachts- und Neujahrstages werden jeweils der Haupt-, Kindergarten- und Lindenhofmarkt auf Freitag, 31. und auf 1. Dezember verlegt. Der Goldmarkt fällt jeweils aus.

## Wie war der „Goldene“?

### Aus „Schleuten“ wurden Käufer!

Erster Heberblick über den letzten Mannheimer Verkaufssonntag

Die „offenen Sonntage“ vor Weihnachten erstrecken sich stets besonders weit, je näher sie dem Feste liegen, um so mehr. Es ist Tradition, daß am „Goldenen“ die Mannheimer in besonderer Zahl unterweil sind und ihre letzten geduldeten Weihnachtseinkäufe besorgen. Das ist wohl bekannt zu erklären, daß die Menschen, wenn sie zu Hause gehen, eben besonders lange Wege, die sie endlich zugestehen. Sicherlich gingen am „Silbernen Sonntag“ viele „Schleuten“ durch die Geschäfte, nur um festzustellen, was wohl das günstigste Kaufobjekt sei. Und

völlig haben sie denn am „Goldenen“ zugegriffen.

weil sie die Woche über zum Kauf keine Zeit mehr hatten.

Die Einzelhandelsgeschäfte, die bekanntlich auch am „Goldenen Sonntag“ bereits um 12 Uhr ihre Türen öffneten, um sie aber schon um 18 Uhr wieder zu schließen, hatten — soweit sie bis jetzt überleben läßt — in den ersten Stunden weniger zu tun als am „Silbernen“. Das mag wohl mit der Unlust der Witterung zusammenhängen haben.

# Der Großangriff der DJ Sängers - Musikanten - Boyer

## Wie am Wochenende gefammelt wurde - Lustiges Kapelltheater im Plankenhof

Es ist natürlich kein ideales Angriffs- und Zampmelwetter, nur tief ins Gesicht, Mantel angeknöpft und hochgeschlagen zieht der empfindliche Städler seine Einlaufbahn, und wie soll man entflammende, entfeuernde, beutellosernde, großmenschlichmachende Zampelstriche ausführen können, wenn es einem darauf in den Hals kneist, und die Kälte bald selber und zugefroren ist. Doch echte Zampelmänner der heutigen Zeit und Jugend machen nicht so leicht schlapp, und

wo die Kälte verlast, treten die Trompeten an die Stelle,

und auch mit der Siebharmonika kann man die Leute heilen und zum Aufbruch bringen.

Also jagen sie denn mit taktlosem Schritt und Trommelschlag durch die Straßen, streifen da und dort ab am Wassertrium oder in gedachter Stellung am Plankenhof und ziehen die Hausfrauen erschrecken.

DM aber fand am Eingang zum Plankenhof, eine ganze Batterie von Harmonikas in der Erde; dazu spielten sie zu zweit und zu dreien die lustigsten Melodien

aus Bayernland oder Schwabenland und auch von der Wasserfront und aus dem Erzgebirge, und wenn die Finger heiß waren, zog die eine Partei wieder los, schüttelte die Sammelbüchse und redete während in freundschaftlichen Tönen, während die andere, die sich inzwischen warmgefahren, die einseitig beladene Harmonika wieder erklingen ließen.

Der da ein weißes Herz, ein musikalisches Ohr, eine weihnachtsgeladene Behaltense hatte, der konnte nicht „nein“ sagen, und hängte zu Scherzmitteln auch den Däumling, den Kottensänger von Hameln, das Rottkäppchen und was sonst alles noch zu haben und anzukommen war, und falls er noch eine wenig dekorierte Freundin oder Angehörige des Weges daher zum Christkind gehen ließ, so nahm er die Gelegenheit wahr, laute den Out und

hängte ihr an von seiner Dabe, soweit es in Out, Strumpf, Schal und Dreieck passen mochte.

Dann tatterte plötzlich mit Gebrumm und Knurrpfeifen eine Abteilung Motor-G3 vorbei, mit werbenden Schildern hinten und vorne anbläffend, und auch die fliegende DJ ließ sich blicken und hören mit originellen Signalen und dem drangehängten zusammengeklappten Segelflugzeug, das dann am Marktplatz aufgestellt wurde. Neben ihnen aber hatten großen Zulauf die DJ-Boyer, die mit verbundenen Augen sich gar kollektiv verhalten und noch mehr dran vorbeifliegen.

Dann kam auf einmal wieder ein ganzer Trupp DM über die Planken; es mochte so auf 8 Uhr nachmittags zu gehen. Die jagen einen Vetterwagen mit unbedeutender pappentüchtigen Gedulden daran. Häßere Betrachtung und Nachfrage ergibt, daß es sich hier um Dekorationen

zum Kapelltheater im Plankenhof handelt.

Aber am frühen Nachmittag hatten es die Kinder alle noch sehr eilig, und blieben lieber in der Nähe der Eltern um ja bei der Beschäftigung über Geschenke dabei sein zu können. So rückte man denn die bewegliche Bühne weiter vor in den Blickpunkt des Publikums, und als sich noch kein ordentlicher Kinderzulauf bilden wollte, da gab es ja immer noch die Möglichkeit, Kapelle als moralisch-gutwillige, lustige Version, als kleinen WM-Kampfer ins Bewußtsein der Erwachsenen zu rufen.

Und so kamen die Mädels allmählich doch noch zu ihrem Ziel.

Als denen aber, die meinten, sich mit einem eiligen „Mr. Sawwe Schuu!“ ihren Verpflichtungen entziehen zu können, wurde bedröhnt, daß es diesmal auf die Komplette Sammlung ankomme, dafür ist Weihnachten, dafür macht es die Jugend, und dafür werden so viele Abschiede herausgegeben, damit jeder alle am Knopfloch sammeln hat vom Wäntelchen bis zum Ähndröhl.

Dr. H.

## Beim Winterfest der Liederkhalle Mannheim:

### Zahlreiche Sängerehrungen durch Vereinsführer Georg Schäfer und Kreisführer Hügel

Obwohl die Liederkhalle Mannheim ihr bestmögliches Winterfest vom ersten Weihnachtstagesabend auf den Vorabend des Goldenen Sonntag verlegte, war der Preisbühnenakt wieder bis auf den letzten Platz besetzt. Im Mittelpunkt des ersten Teiles standen wie immer die Ehrungen des Vereinsführers und die Ehrungen. Nach der von der Kapelle geleitet unter Leitung des Kapellmeisters Friedrich Zeeger Jung gezeigten Hebeunterstützung von Vortrag brachte Sängerkamerad Bill Weiffels einen von Sängerkamerad Karl Wolff verfassten geballten Chorchor, der das deutsche Lied begeistert feierte, durch die ausdrucksreiche Wiedergabe zu vollster Wirkung. Der Chor „Der Johneid“, von Musikdirektor Friedrich Keller mit gewohnter Straffheit geleitet über zur

### Die Ehrungen

Vereinsführer Schäfer nahm nunmehr die üblichen Ehrungen vor. Es erhielten: Den goldenen Sängerring für 15jährige Aktivität: Karl Appel, Franz Braun III, Fritz Kumpf, Bill Kumpf, Fritz Kay, Otto Schöber die goldene Ehrennadel mit Brillanten für 25jährige Aktivität: Heinrich

Alle machen mit im Reichsberufswettbewerb!

Englert, Georg Schäfer, Christian Stein, Karl Böcklen, Ernst Köllner; die goldene Liederkhallennadel für 15jährige Aktivität: Franz Braun I, Jakob Friedrich, Karl Müller III, Dr. Bauer, Johann Steiner, Johann Siegler, Albert Stodt; ein Gehilfenkissen für 15jährige Mitgliedschaft: Ernst Gauer und Wilhelm Komperit all. Die zweite

### Ansprache des Vereinsführers Georg Schäfer,

der insbesondere den Vertreter der Kreisleitung, Kreisführer Hügel, die Vertreter der verschiedenen Gesangsvereine, des „Anerkennung“ und der Presse, herzlich begrüßt, um abdann bei einem Rückblick auf das zu Ende gehende Jahr länger beim Kreisler Sängerbundschiff, das gemächlichen Ereignisses im Sängereleben, zu verweilen und zu verichern, daß die Liederkhalle im Sinne der Musikanten des Führers bei der unerschöpflichen Weisheit im Stadium ihre vollstetigste Arbeit durch die eifrige Pflege des deutschen Liedes fortsetzen werde, eine Arbeit, zu der allerdings nur bereitwillige Dienste bei, der das Einern als Personliche Betrachter. Die das lebhafteste Echo wachende, warm-befüllte Ansprache schloß mit einem Trauerbekennnis zu Führer, Volk und Vaterland.

## Im Kampf gegen den nassen Tod

### Auch in Mannheim: Wachendes Interesse für die Ziele der Lebensrettungsgesellschaft

Zum Abschluß des ersten Teiles ihrer Winterarbeit hatte die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft e. V. Bezirk Mannheim, die erstfolgende 210 Kursteilnehmer und Teilnehmerinnen von insgesamt 285, im großen Saal des Vichhau-Stammhauses versammelt, um dort die Grund- und Lehrgänge anzugehen. Vorwiegend Jugend besetzte den Saal, doch darüber hinaus befanden sich Stadt, Stadt und Schule ihre Verbundenheit mit den Lebensrettern durch Auflebung von Beirertern.

Nach kurzem Willkommensgruß durch den technischen Leiter, August Lang, ergriff Vorkreisleiter Wendling das Wort und sprach ausführlich über Sinn und Zweck der DLRG. Eigenhaft zeichnete er das Werden dieser Gemeinschaft auf, deren Bemühungen es nicht zuletzt zu verdanken ist, daß

die Zahl der jährlichen Opfer des Verkehrsunfalls von 4000 in den letzten Jahren auf 3000 herabgemindert

werden konnte. Diese beweiskräftigen Zahlen sollten eigentlich machen von keinem noch gleichgültigen Standpunkt den Zielen der DLRG gegenüber abbringen und die Tätigkeit in Begleitung unterstützen, zumal all die viele Arbeit für Volk und Vaterland ehrenamtlich verrichtet wird. Kamerad Versard liest schließlich die vier verschiedenen Handlungsbestimmungsmethoden und Briefe Scheinot sowie die erste Hilfe bei Unfallsfällen.

Einen feierlichen Charakter trug die erste Würdigung eines Mannheimer Güterzuges, Georg Helfrich, mit der Ehrenplakette der DLRG

für eine im Jahr 1936 in St. Georgen (Schwarzwald) durchgeführte schwieriger Lebensrettung einer Frau. Es folgten ein Briefe und Ehrenurkunde in Anerkennung seiner Eltern aus den Händen von Bezirksleiter Bauer in Empfang. Von diesem

Ehrung wurde dem Vereinsführer darüber zuteil, daß ihm sein Stellvertreter Baumann für 25jährige Aktivität die goldene Vereins-Ehrennadel mit herzlichen Dankworten überreichte. Ferner ein Angebinde des Führers.

### Kreisführer Hügel

schloß die Ehrungen, die er im Namen des Kreisführers Schmidt vornahm, eine Ansprache voraus, in der er die Liederkhalle als Muster für die Weltung von feierlichen Zusammenkünften pries. Aber auch den Geist, der die Aktivität befehl, möchte er allen Gesangsvereinen in Mannheim und Umgebung wünschen.

Nachdem wurden geschmädt: Mit der silbernen Ehrennadel des Bundes Baden des Deutschen Sängerbundes für 25jährige Aktivität: Heinrich Englert, Heinrich Sommer, Georg Schäfer, Christian Stein, Karl Böcklen, Ernst Köllner; mit der goldenen Ehrennadel für 15jährige Aktivität: Hermann Baumann, Sean Delant, Johann Kurz, Jakob Schult, Anton Weik, August Ballweg. Der Kreisführer fand besonders anerkennende Worte für den Vereinsführer, den er als Vorbild eines Vereinsführers hinstellte und betonte, daß der Aufschwung, den die „Liederkhalle“ in den letzten Jahren genommen hat, vornehmlich der unermüdbaren Tätigkeit Georg Schäfers zu verdanken sei. Aber auch den Sängerehrungen, die die goldene Nadel entgegennehmen durften, widmete er herzliche Dankesworte.

Das ebenso unermüdbare Wirken des Chorleiters, Musikdirektor Friedrich Keller, fand die wohlverdiente Anerkennung durch die Ueberreichung eines Preisumhanges mit Inhalt und eines Gehilfenkissen, wobei der Vereinsführer darauf auf-

Chlorodont die Qualitäts-Zahnpaste

merksam machte, daß Keller im Jahre 1936 sein 25jähriges Jubiläum als Chorleiter der Liederkhalle feierte. Dankvoll erklang sodann der biederliche Sängerkhorus, mit dem die Ehrungen abschloßen. Ein Begrüß von der Stimmungswelt des Chores bekam man, als nach einer kurzen Deklamation die Sängerkameraden Weiffels Josef Goad, „Deutsches Lied“ einhimmlich gesungen wurde. Musikdirektor Keller hat dazu eine aufmerksame Musik geschrieben, weil die vorerwähnte Klavierbegleitung für einen so mächtigen Chor nicht ausreicht.

### Im zweiten Teil Humor, Tanz und Musik

Nach einer Pause, in der die Verkäufer und Verkäuferinnen der Vase der wieder reich aussehenden Tombola auspackten, übernahm Willi Schmitt den Chor vom Reichsfest, Einstufiger die Leitung. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß er mit seiner wichtigen Pflanzerei einen großen Anteilfelderfolg erzielt. Er hatte aber auch von Karltrude eine Reihe angelegener Kräfte mitgebracht, die die Festlichkeit auf ein hohes künstlerisches Niveau hielten. Den Vogel schloßen die Duetten „Solilo“ und die noch mehreren lebenden-Wildern in der Vorkreisführung eine Eigenarbeit auslieferten, daß der literarische Beifall durchs berechtigt war. Doch Bayerin, das musikalische Unikum, wieder sehr schön, in selbstverständlicher. Er geht eben zu den Künstlern, die man immer wieder leben und hören kann. Der Afferdenworte Hans Scherz weifferte sein Instrument mit erbaulicher Fingerfertigkeit. Gepp Sonntag zeigte, daß er ein famoles Humör ist, Fritz Kron launig mehrere Male mit viel Humor und humorvoller Wissenschaft, di. Kapelle Zeeger heuerte mit Schwung und Klammelschheit Musikstücke bei und schließlich sollte sich einen Sondererfolg das Doppelkonzert der Liederkhalle, das drei Bundesmitglieder einblüht hat, die sicherlich nicht nur in den Kreisen der Liederkhalle sonstigen Beifall finden werden.

Sch

Sch

## Im Kampf gegen den nassen Tod

### Auch in Mannheim: Wachendes Interesse für die Ziele der Lebensrettungsgesellschaft

Schulbeispiel ausgehend sprach Kamerad Bauer eingehend und verpfändend zu den nunmehr beschäftigten Rettungsgesellschaftlerinnen, wobei er u. a. bemerkte,

daß gerade die Frauen in ihren Leistungen den Männern ein Bild vorzudeuten hatten.

Seine Worte enthielten die Bitte, nunmehr erst recht sich in den Dienst der Sache zu stellen und so am Werk der Nächstenliebe mitanzuhängen. Als leuchtendes Beispiel sei hier der 18 Köpfe zählende Mannheimer Bezirksverband (Mitteloberrhein) genannt, der schon seit Jahr und Tag ehrenamtlich im Dienst der guten Sache arbeite. Nach der Verteilung von 10 (darunter 4 Frauen und Mädchen) Rettungs- und 100 (davon 24 an Frauen und Mädchen) Grundheften klamm der aufklärerische Abend in einem Weidens am Volk und Führer aus.

Die Berufsfeuerwehr mußte helfen. Die Berufsfeuerwehr wurde in der vergangenen Woche (abgesehen von ihrer Hauptaufgabe durch den Brand im Schlachthof) und dreimal alarmiert. Zunächst rief man sie zu Hilfe, weil ein Pferd abharrt war; die Wehr kam mit dem Tiertransportwagen. Dann benötigte man sie, weil zwei in der Gabelschleife zusammengefallene Verkehrsflugzeuge ein Verkehrsbehinderns bildeten; die beiden Flugzeuge wurden abgehängt. Schließlich kam auch ein Punkt in der Mittelstraße Generalarm. Es sollte ein Pflanz aus, aber an Ort und Stelle wurde dann festgestellt, daß das ganze „Schadentier“ darin bestand, daß glühende Hölze auf einem Balken in Brand geraten war.

Flammen im Schwaben. Die Berufsfeuerwehr wurde am Sonntagmorgen kurz nach 11.30 Uhr zu einem Schwabenbrand nach D 4 gerufen. Die Abkühlung wurde unter Einsatz eines Fahrzeuges vorgenommen.



# Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

## Barbara, der Schrecken der Ladendiebe

591 Diebe gefaßt - Meisterin im Jiu-Jitsu und im Boxen

Der Name einer jungen, hübschen, aber sehr energiegelichen Dame, die sich als weiblicher Detektiv erfolgreich betätigt, ist in London sehr bekannt geworden. Die Heldin heißt Barbara Drury. Sie ist in einem der größten Londoner Kaufhäuser angestellt. Bei dem letzten Verbrechen, das gerade in der Weihnachtszeit in den großen Städten herrscht, hat Mrs Drury viel Arbeit.

Der Herr heißt, ohne nicht, daß sie der Schrecken aller Londoner Ladendiebe ist. Mrs Drury ist liebenswürdig, gewandt, sportgeübt. Ihre Augen sind überall. Woher der Dieb, den sie erwischt, kann ruhig laufen, ihr entkommt keiner.

### Ich bitte Sie, mitzukommen.

An den Verkaufstisch für Damenschuhe kommt ein eleganter junger Herr. Er will für seine Braut eine schöne, grüne und rotfarbene. Er sucht und sucht, hält die Damen gegen das Licht, es fällt ihm offenbar sehr schwer, eine Wahl zu treffen. Als sich das bedienende Personal einmal umdreht, sind schnell einige teure Hemden in seinem Mantel verschwunden. Der Dieb bleibt unerschrocken eine Weile stehen, dann geht er mit einem bedauernden Achselzucken. Das heißt? er will sehen. In

nach. Einmal sprang sie in einen gerade abwärtsstehenden Fahrstuhl eines Nebengebäudes, in dem der Dieb gerade entkommen wollte.

### Es kam zu einem Kampf in dem Fahrstuhl

Barbara blieb Siegerin. Mit Fesseln an beiden Handgelenken kam der Dieb unten an. Mrs Drury hat ihre eigene Methode. Einen Dieb, den sie über eine Stunde verfolgt und der schon glaubte, ihr entkommen zu sein, fesselt sie in einen Koffer, als er sich hinter einer Zeitung verberge. Nun ging sie nicht etwa schnurstracks auf ihn zu, sondern sie schlich sich von hinten heran und rief den Dieb, auf dem der Verbrecher sah, einfach an. Bevor sich der Verbrecher bewegen konnte, waren die Fesseln um seinen Hals eingeschnappt. In einem andern Fall kauften drei Herren einen billigen Koffer und wendeten mit ihm zum Radiohandel. Sie verhandeln es so meisterhaft, einen teuren Apparat in den Koffer zu präparieren, daß das Verkaufspersonal nichts merkte. Schon frohlockten die Diebe und wollten fortlaufen. Aber sie hatten nicht mit Mrs Drury gerechnet. Die aus dem Boden gewachsen hand sie plötzlich neben ihnen und forderte sie auf, mitzukommen.

### Die Diebe wollten sie niederschlagen

Im nächsten Augenblick lagen sie, durch schnelle Jiu-Jitsu-Griffe kampfunfähig gemacht, am Boden. Das weitere besorgte die Dienstmagd.

Mrs Drury ist der Londoner Polizei ein willkommenes Dienstmädchen. Auch die „Bosses“ freuen sich, wenn sie ihr helfen können. Mrs Drury „arbeitet“ so fabelhaft sicher, daß ihre männlichen Kollegen neidlos zugucken, daß sie ihnen überlegen ist. Während ihrer Tätigkeit als weiblicher Detektiv hat sie nicht weniger als 591 Diebe gefaßt und der Polizei übergeben.

Die Verbrecher von London haben schon oft Mrs Drury aufzulaufen, um sich an ihr zu rächen. Bisher ohne Erfolg. — Ob Barbara heißt? Sie möchte, als sie gefragt wurde, dazu hat sie keine Zeit. Gleich leicht ist ihr Blick zu schärfe? Ihre Recherchen sind durchdringt die Absichten des Mannes. Und dann ist es ja meist schon vorbei; hat Barbara, die in diesem Punkte Perfektion zu sein scheint.

### Er kennt seine Leute

Schleiermacher war ein großer Kanzelfredner, und die Kirche war immer bis auf den letzten Platz besetzt, wenn er predigte. Als man ihn einst fragte, worauf seine Beliebtheit zurückzuführen sei, gab er die ausschlaggebende Antwort: „In der Hauptkirche sind es Studenten, junge Damen und Offiziere, die meine Predigten besuchen. Die Studenten kommen zu mir, weil ich in der Prüfungskommission bin. Die jungen Damen kommen wegen der Studenten — und die Offiziere wegen der jungen Damen.“

## BILDER VOM TAGE



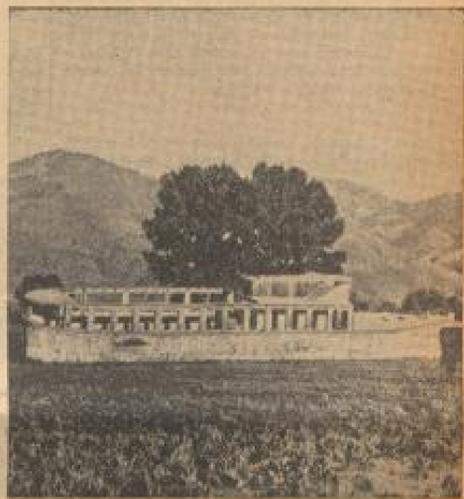
Nicht so schlimm, wie es aussieht!

Nicht eigenartig macht diese Szene zu, die sich alljährlich beim Eintritt neuer Studenten in der Reichlichen Hochschule in Halle abspielt. Die „Bücher“ werden hier von ihren älteren Kollegen, wie man sieht, mit einem kräftigen Gegenstoß begrüßt und anschließend mit Blumen bedeckt. (Weiß, Jander-M.)



Zeit keine Rixe — das Renesse aus Amerika

Das propagandistische Erzeugnis der Amerikaner ist fertig. In den nächsten Strahlen soll das Renesse, in das die Damen über nachdenklich setzen. (Weiß, Jander-M.)



Ein Schiff ruht aus...

Hier, in Radar County in Kalifornien, ruht sich ein Schiff, das seit dem Krieg als Zerstörer auf dem Trockenen lag. Das alte Panzerboot, das die Flotten der Straße, kann wieder der See und — das Boot blieb. Auf Weilen in der Runde ist kein Helfer anzutreffen, und der Dampfmaschinen ruht sich unumgänglich von Rufen. (Weiß, Jander-M.)

## Unruh in der Nacht / Von Karl Andreas Franz

„Wenn Sie noch etwas sitzen bleiben“, sagte der Kapitän im weichen Tropenanzug, mit dem ich auf dem Sonnendeck des Schiffes saß. „Denn will ich Ihnen ein Beispiel geben, von welchen heiklen Zusammenhängen das Leben eines Menschen abhängen kann.“

Er drehte sich eine neue Zigarette und mochte nicht lächeln. Das Licht des Spätnachmittags lag in verträumter, ruhiger Lösung auf dem Meer. Seine Handen die Wellen an die eiserne Bordwand.

„Es war vor zehn Jahren in Saigon“, fuhr er fort. „Ich war in jener Zeit noch Militärarzt und hatte einen Tages zwei, drei Einladungen für den Abend abgelehnt, weil ich allein sein wollte und auch einige Briefe zu beantworten hatte. Ich setzte mich in Davao an den Schreibtisch, knippte die Lampe an und überlegte die Reihenfolge einer Zeitung, die ich unterwegs von einem in Davao geballten Chinakäse gekauft hatte. Draußen klopfte der Regen auf das Dach des Fensters, und von Zeit zu Zeit fuhr unten auf der Straße zwischen den hohen Häusern ein Auto in schneller Fahrt vorbei.“

Ich begann zu schreiben und war froh, den fremden entkommen zu sein. Drei Briefe lagen bereits fertig auf dem Schreibtisch, als ich auf die Uhr sah. Es war genau eine Stunde vor Mitternacht. Ich sah ein neues Blatt zur Hand und wenn ich den letzten Brief zu Ende geschrieben hatte, wollte ich zu Bett gehen. Plötzlich summte das Telefon neben mir. Ich vermutete, daß man mich zu spät in der Nacht noch in das Kasino einladen wollte und nahm den Hörer unwillig in die Hand. Ich rief meinen Namen in die Nacht, es meldete sich aber niemand. Ich sprach weiter und als ich im Begriff war, die Adresse auf das letzte Anrufer zu schreiben, summte das Telefon zum zweiten Male.

Unwillig nahm ich den Hörer nur abnehmen und auf den Schreibtisch legen. Als ich ihn aber in der Hand hielt, rief ich doch hinein. Eine mir fremde Stimme verlangte mich zu einer Kranken und nannte mir die Straße und das Haus, in das ich kommen sollte. Ich fragte etwas verwirrt, aber ich erhielt keine Antwort mehr. Der Hörer war am anderen Ende bereits eingehängt worden. Da ich als Militärarzt noch niemals in ein Haus gerufen worden war, war ich von dem Anruf leichnam berührt. Ich zog mich trotzdem an und ging fort.

Die bezeichnete Straße, das wußte ich, lag innerhalb der hohen Mauer im chinesischen Viertel. Da der Weg von meiner Wohnung bis dorthin nicht allzuweit war, ging ich zu Fuß. Ich hatte zu rechnen aufgebracht. Die Straßen waren nah und schmal und die langen Firmenschilder an den chinesischen Häusern und Geschäftshäusern schlugen im Winde hin und her.

Je mehr ich mich der Straße näherte, um so mehr mochte ich mich darauf gefaßt, daß mich dort das Gelächter meiner Freunde empfangen würde. Sie war jedoch menschenleer. Vor dem Haus mit der blauen Laterne blieb ich stehen und klopfte an die Tür. Nach einer Weile kamen aus dem Innern des Hauses schlafende Schritte. Eine Frau fragte durch die Tür, was ich wünsche.

„Ich bin Doktor Yuan!“ sagte ich.

„Doktor Yuan?“ wurde hinter der Tür fragend wiederholt.

„Ja, Sie haben mich doch gerufen“, entgegnete ich. Die Tür ging auf und eine graubäuerige Chinesin in einem bunten, abgetragenen Kimono trat mit einer Papierlaterne in der Hand hervor. „Mein Herr“, sagte sie ruhig. „Ich habe Sie nicht gerufen.“

„Aber ich wurde telefonisch in dieses Haus gerufen“, erwiderte ich.

„Herr“, gab die alte Chinesin zurück. „Ich habe eine Scheu vor dem Telefon und meine Tochter, Yuan liegt seit gestern und kann Sie nicht gerufen haben.“

„Sie haben eine Kranke im Hause?“ fragte ich verwundert.

„Sie sind hier“, antwortete die Chinesin. „Aber es wird doch besser sein.“

„Zeigen Sie mir die Kranke!“ verlangte ich. Die Chinesin ging mit der Papierlaterne vor mir die enge, knorrige Gasse hinauf. Sie schlug oben einen verblüffenden Seitenblick zurück, in dessen grüner Grundfläche, große, farnartige Leber der Schweden, um führte mich an das Lager des Wädhrens.

Ich ließ das Gesicht der Kranken beleuchten und fragte sie, ob sie Schmerzen habe. Sie bejahte es mit leiser, erschütterter Stimme. Nach einer kurzen Untersuchung war ich mir darüber klar, daß sie eine Blinddarmentzündung hatte und veranlaßte ihre Überführung in die Klinik.

Am Morgen erfuhr ich, daß der nächtliche Anruf, wie ich schon vermutete, von einigen Fremden ausgegangen war. Sie hatten sich in der Straße geirrt und in einer anderen verweilt auf mich gewartet. Es war die Richtung des Mähdens, das ohne die Operation den Mittag nicht mehr erlebt hätte.“

### Groß-Anflug

Von Viktor Janke

Was Viktor Janke (siehe vorheriges Heft) einen großen Anflug brachte, ist die Sprache (Weiß, Jander-M.).

In einer Großzeitung war neulich eine Großbiographie erschienen. Man sollte es eigentlich nicht an die Großbiographie denken. Aber wenn es in einer Großzeitung geschrieben ist, bleibt nichts anderes übrig. Einer gewöhnlichen Zeitungsbiographie hätte man es vielleicht nachsehen können.

Die Großbiographie hätte allerdings besser die Biographie sein. Denn der Leser konnte nicht den Eindruck gewinnen, daß sie von Großbedeutung war. Nicht einmal der Großbiographie ließ sie rechtfertigen. Warum also Großbiographie? Offenbar nur, um unvollständige Leute zu verblüffen, um Großbiographie und Großbiographie zu gewinnen. Ein gewöhnlicher Zeitungsbiograph und Großbiographischer Biograph hätte keine Biographie davon haben.

Die Großbiographie war hingegen nicht einmal die Biographie, sondern betraf nur einen Großbiographen des Großbiographen, nicht, wie man hätte meinen können, einen Großbiographen der Großbiographie. Wirkliche Großbiographen haben nur Biographien. Da wird kleiner Mann ganz groß.

Ein kleiner Mann wurde noch größer, als ihm ein Großbiograph angekündigt wurde. Der Großbiograph wollte natürlich nicht über Wert und Ehre der deutschen Sprache sprechen, sondern für den Großbiographen einen Großbiographen auf dem Gebiet der Großbiographie werden. Das kann man nicht mit einem Vortrag tun, der erleuchtend ist, sondern mit einem Vortrag, der die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Deshalb muß man einen Großbiographen ansetzen, um schon bei der Aufklärung in der Biographie des Lesers die Vorstellung von einer Rundschau mit Massenbiographie zu erwecken, die Biographie von einer wirklichen Großbiographie.

Es behält sich auch hier wie überall, daß das Große seinem Wesen nach einmüßig ist und sich nicht als Fort von anderen Dingen getrennt halten muß, um groß zu bleiben. Sobald es sich anders verhält, bedeutet es nicht mehr groß im Sinne von Wert und Bedeutung. Doch es diesen Sinn noch vorzuziehen soll, ist das Unlängere an diesen Verbindungen, von denen nur wenige, bei denen groß einen rechtlichen Wert hat, bedeutet, gerechtfertigt werden können. Groß wird klein, wenn es dem Unbedeutenden verbunden wird, um ihm den Schein der Größe zu geben, oder wenigstens kleiner. Man sollte auf den feineren Unterschied zwischen Großheit und großer Tat achten, um der größeren Spannung zwischen dem verbundenen und dem unverbundenen Worte „groß“ immer gewärtig zu sein und einer Großbiographie der Sprache entgegenzuwirken.

Jankewender deutscher Sprachunterricht in H.M. Nicht nur während des Krieges, sondern auch die unbedeutliche Propaganda bis zum Jahre 1922 wurde die deutsche Sprache in den Vereinigten Staaten fast nicht mehr gelehrt. Das hat sich seit dieser Zeit grundlegend geändert. 1928 liefen bereits 688 Kurse für die deutsche Sprache mit 10.250 Teilnehmern. Jetzt sind es 1175 Kurse mit 100.000 Teilnehmern. Damit ist der Unterricht für die deutsche Sprache nach Französisch und Spanisch auf die dritte Stelle gerückt. Es wird aber — nachdem alle anderen Kurse einen Stillstand oder einen Rückgang zu verzeichnen haben — sogar erwartet, wie der Deutsche „Bücherfreund“ berichtet, daß sich die deutsche Sprache mit der Zeit ihre alte Bedeutung zurückerobern wird. Bis zum Jahre 1935 hand Deutsch neben Latein an erster Stelle, 1905 nahm jeder dritte Schüler in den Vereinigten Staaten deutschen Unterricht, 1923 jeder fünfte, jetzt bereits wieder jeder vierzigste.

Abendrost dirigierte in Bafarek. Generalmusikdirektor Hermann Abendrost dirigierte am Donnerstagabend ein Konzert des Bafareker Philharmonischen Orchesters. Mit Regers Variationen über ein Thema von Liszt, Beethovens 1. Sinfonie, Chopin'scher Fantasie und Brahms' Triller empfing die Dirigent des Bafareker Gewandhausorchesters einen großen Erfolg. Stärker Beifall der Zuhörer, unter denen sich die gegenwärtig in Bafarek weilende Königin Maria von Jugoslawien und der deutsche Botschafter Dr. Andrius befanden, dankte dem in Bafarek überaus beliebten deutschen Dirigenten.

# Vermischtes

Die französische Kolonialpolitik hat die eingeborenen Völker auf eine elegante Art fallgelassen. Sie erhielten zwar in einer schönen, aber weit entfernten Gegend eine Residenz zugewiesen, wurden weiter als Fürstentümer behandelt und bekamen vom französischen Staat eine Pension, mit der sie leben ließen. Auf dem Imperium „Nep“ liegt aber wieder die Kolonialpolitik. Sie meinte wenigstens die ehemalige Königin von Kambodscha, die sich deshalb sehr mit einer kriegerischen Bitte um Pensionierung an den Präsidenten Lehmann gewandt hat. Bei dieser Gelegenheit wird das oben erwähnte und ungewöhnliche Schicksal dieser eingeborenen Königin wieder in die Erinnerung gerufen. Vor 90 Jahren noch war sie, Ihre Majestät, Salika Mahakamla I., Königin der Insel Kambodscha und Monarchin über 90000 Eingeborene, die auf dem Ufer vor der Küste von Kambodscha konzentriert lebten und Viehzucht trieben. Königin Salika erhielt als Pension jährlich 100000 Stück Rindvieh von ihren Untertanen, und das war ein schönes Vermögen und sehr sehr viel, bis die Franzosen die Verwaltung der Insel übernahmen. Sie wandelten die 100000 Stück Rindvieh in eine Pension von jährlich 10000 Franken um und luden die Königin ein, einen längeren Staatsbesuch auf einer anderen, schönen Insel Frankreich zu machen. In diesem bezüglichen Auftrug wurde Königin Salika so sehr von der Liebe zu einem französischen Gendarmen befallen, daß sie ihn heiratete und sich in die Ehefrau Camille Paulie verwandelte. Für ihren Mann war sie mit ihren 100000 Franken Pension eine hervorragende Partie, und als er seinen Kolonialbesitz beendete, ging das Ehepaar nach Frankreich zurück. Die ehemalige Königin lebte ihrem Mann drei Kinder und wurde ihm eine gute Arbeitskraft in seinem Geschäft. Aber die französische Geldwirtschaft hat die Kaufkraft ihrer Pension sehr stark gemindert. Die jetzt übliche Geldmenge hat daher an den Präsidenten Lehmann die Bitte gerichtet, ihr königliches Rindvieh aufzuwerten. Damit der französische Staat aber nicht nur Ausgaben hat, mußte sie auch gleich einen Vorschlag zur Deckung: man möge doch eine Briefmarkenfertigung mit ihrem Bildnis herausgeben, das werde sicher ein gutes Geschäft werden.

Ein origineller Beitragertitel wird demnächst die Annapolitaner beschäftigen. Seine Unterredung ist nur dem Umstand zu danken, daß das Beiträgerpärchen an einem Ort, nämlich am Platze der, an ausgiebigem Gebrauch machte. — Eine hübsche junge Dame war in einem Hotel am Platze der aufgetaucht und hatte bald die Herzen aller Männer gewonnen. Man verließ gemeinsam angetragene Stunden, bis eines Tages an einem anderen Tisch ein älterer Herr mit einem prächtigen Perücken-Touren auftauchte. In diesen Stunden verliebte sich die junge Dame, sie ließ ihn nicht mehr aus den Augen und schließlich, wenn waren die vielen Kapazitäten, sie konnte sich die nette Gesellschaft ruhig einmal etwas leisten lassen. Die Hundstehleberin hatte bald ihr Ziel erreicht, und wenn sie der alte Herr auch nur schwer von seinem Viehlein trennen wollte, er ließ sich doch von den Kanarienvögeln erweichen und gab für eine ansehnliche Summe das Häubchen her. Der Herr wechselte den Bekleidungsstil, wobei nur bemerkenswert war, daß das alte Häubchen der neuen Herr gleich wie einer alten Bekannten an den Tisch kam. Nach einigen Tagen reiste die Dame ab, um kurz darauf in einem anderen Hotel aufzutreten. Dort wiederholte sich dann bald die Geschichte mit dem alten Hund. Wieder wurde von den Kanarienvögeln der so hübschen Mädchen gern ihr Herzenswunsch erfüllt. Und das Vieh war nun, das eines Tages eines der Kanarienvögel beim Beschütze wurde, das er in einem anderen Hotel lebte schon mitgemacht hatte. Auf diese Weise kam es herbei, daß mit dem immer wieder veräußerten Hund

ein gutes Geschäft des Beiträgerpärchens gemacht wurde.

Die Alpkaligruben von La Brog in Danduro haben es in sich. Schon in prähistorischer Zeit waren sie eine hohe Stelle für die eigentlichen Menschen, für die Krieger, für die Fürsten und andere Völker; unterhalten wurden immer noch gehalten. Die schwebenden Wandstühle sind den Alpkaligruben zum Vort. Trotzdem die Gruben der Alpkaligruben aus heute noch groß sind, hat es Frau Alice Harris in der Nähe der bedrohlichen Stellen späteren zu gehen. Möglich ist sie wie eine irische über die schwarzen Wälder mit den Alfen: „Kein Baby, mein Baby!“ Das Baby war eben plötzlich verschwunden. Immer tiefer sank es in die Grube, die sich irgendwo vor ihm aufgetan hatte. Frau Harris in ihrer geradezu wahnhaften Angst schrie sich ebenfalls in die Tiefe, um Baby zu retten. Dann schrie sie noch erschütterter als zuvor. Die Luft lag unter der Kuppel der Grube in die schwarze Masse. Je mehr sie frampelte, um sich nach oben zu erheben, desto näher wurde ihr Schicksal. Im letzten Augenblick vernahm drei Grubenarbeiter die Hilferufe der mit dem Tode ringenden Frau. Sie bildeten eine menschliche Kette, arbeiteten sich unter großer Anstrengung an Frau Harris heran. . . und das Rettungsversuch gelang. Verwundungslos wurde Frau Harris ins Krankenhaus gebracht. Als sie wieder zum Bewußtsein kam, galt ihre erste Frage ihrem Baby. Die Kerze war zerbrochen, den Krankenwächtern hieß sie eine alte Frau ins Auge. Man mußte das Entschleichen der Kranken offenbaren: Baby konnte nicht mehr gerettet werden. Es war ein kleines Kind, das in der Alpkaligrube, und der von Frau Harris selbst mit ihrer übermenschlichen Kräfte retten konnte. Frau Harris war außerordentlich. Einigenmaßen bei Kräfte, erlaubte sie den Kerzen, daß ihr Baby unerlöschlich sei. Rindvieh vom Kambodscha sie ein so treues und folgsames Exemplar haben. Die Kerze konnten, liegen im Koffertage geben und erhalten, daß „Baby“ ein kleines Kindchen war, an dem Alice Harris allerdings mit großer abgöttischer Liebe hing. Das sie schließlich in überzeugender Form unter Beweis gestellt hatte.

Vor einigen Tagen wurde in London Dorinda Waddington hingerichtet. Die hatte zusammen mit einem gewissen Ronald Sullivan in der Nähe von London ein Sanatorium für ältere geistlichke Damen errichtet. Sullivan gab sich dabei als Arzt aus, trotzdem er niemals Medizin studiert hatte. Vor einem Jahr fand in diesem Sanatorium eine alte Dame, Mrs. Voula Bagules. Das war nicht ungewöhnlich. Im gleichen Sanatorium lebte ebenfalls die schon besagte Tochter der Frau Bagules, Mrs. Mary. Sie vermutete der Waddington ihr gelantes Vermögen unter der Bedingung, daß sie sich an ihr Lebende ohne Anteil in der Kasse der beiden Frauen einige Monate nach dem Tode der Mutter hätte Mrs. Mary Bagules. Die Polizei schloß zum Verbot. Die beiden Frauen wurden gerichtlichlich untersucht. Dabei stellte sich heraus, daß die Frauen mit Waddington vertrieben worden waren. Die Verdachtsmomente gegen die Waddington waren erloschen. Sie wurde zum Tode verurteilt. Die Waddington war Mutter von fünf Kindern, deren jüngstes erst wenige Monate zählt. Ronald Sullivan konnte übrigens nachweisen, daß er mit den beiden Verbrechen nichts zu tun hatte. Er mußte sich lediglich wegen unehrlichen Annehmens einer ägyptischen Perle verantworten. Ein Schaden von der Waddington wurde abgezogen. Die gesamte Heberpension des ganzen Sachverhaltes hat einwandfrei ergeben, daß Frau Waddington in gewinnbringender Absicht die beiden Frauen ermordete.

Das New Jerusalem wird eine christliche Gesellschaft genannt, die das Spiel des Zufalls wieder einmal damit, in diesem Schicksal lag die Familie Smith: Vier Kinder, Mann und Frau. Möglich wurden alle sechs Personen durch das Auslagern der Dausglocke aufbewahrt. Immer leuter tönte der Alarm, kaum aus den Betten, bemerkten sie plötz-

# Opiumschnitz durch den Olloway

## Drei Kinder verbrannt

Ein schweres Unglück ereignete sich am Samstagmorgen in einer Siedlung bei Brandenburg. Aus bisher noch nicht aufklärter Ursache entstand in der Wohnung eines Arbeiters ein Brand, der das Gebäude völlig einäscherte. Drei kleine Kinder des Arbeiter, die allein zu Hause geblieben waren, fielen den Flammen zum Opfer. Verheerende Schäden hatten sie nicht mehr retten können.

## Wenn man Erde von Woolworth ist

Die Ideen amerikanischen Erwerbs — Washington, 19. Dezember, (A. V.)

In einer Rede, die die Woolworth-Erbin Barbara Gantton-Kewenaw am die hiesige Staatsangehörigkeit nachkommen sei, erklärte sie, daß sie sich mit dem hiesigen Erwerb befaßt, durch ihren Verzicht auf die amerikanische Staatsangehörigkeit von der weiteren Steuerzahlung

## Ein Kind von Wölfen zerrissen

Ein Kind von Wölfen zerrissen — Washington, 19. Dezember.

In der Nähe des Dorfes Kinnaman im Illinois-Staat wurde ein achtjähriger Junge von einem Wolf zerrissen, der durch einen Wald lief, wurde es dann von den Wölfen zerrissen.

## Schweres Flugunfall in Argentinien

Schweres Flugunfall in Argentinien — La Plata, 19. Dezember.

Eine dreimotorige Maschine der Lloyd-Central-Linie ist im Gebirge abgestürzt. Dabei fanden sich Personen den Tod.

lich, daß in den Vorterritorien, angehend von Keller, Gevrey ausgedehnt war. Die Flammen bedrohten bereits das Treppenturm. Durch irgend einen Zufall hat eine der stehenden Flammen den Kontakt der Handglocke ausgelöst. Sie lag an und hat sechs Menschen vor dem sicheren Tode gerettet.

Von einem faszinierenden und für die Biologen lehrreichen Fall von Schilddrüsenüberfunktion und Herzerkrankung zwischen Zwillingen berichten spanische Zeitungen. Zwei brasilianische Zwillingen, Fernando und Diego Bonitas, zeigten seit ihrer frühesten Kindheit überaus Ähnlichkeit in ihren Lebensverhältnissen. Das die Kinderkrankheiten — Malaria, Scharlach etc. — bei ihnen gleichzeitig auftraten, erklärte sich aus der trotz aller Verschiedenheiten bei Infektionskrankheiten oft unvermeidlichen Ähnlichkeit der beiden Brüder. Doch schienen die beiden Brüder immer durch ein geheimnisvolles Band verbunden. Stürzte der eine beim Segelflugsport und verstarb, so dachte man dessen Bruder sein, daß dem anderen binnen kürzester Zeit das gleiche Schicksal widerfahren würde. Die Schulerfolge und Mißerfolge der beiden Zwillingen wiesen die gleiche Kurve auf. Aber erst später, als ihre äußeren Lebensformen einander unähnlicher wurden, blieb ein geheimnisvolles Zusammenhängen zwischen ihnen bestehen. Fernando Bonitas wurde Farmer, er hatte Landwirtschaft kulturiert, und bewirtschaftete seine Pflanzungen nach den modernen wissenschaftlichen Grundsätzen. Diego Bonitas wurde Industrieller, er unternahm ausgedehnte Reisen, hielt sich wiederholt in Europa auf und vermählte sich mit einer Parisierin, während sein Bruder eine Grafenlinie betrat. Die Zwillinge waren also ganz verschiedene Wege gegangen. Aber der seltsame Rapport blieb bestehen. Es wurde festgestellt, wie sich etwa die Eben dieser beiden Männer ganz parallel entwickelten. Beide waren drei Jahre lang verheiratet, beide — der eine in Südbrasilien, der andere in England — erlebten im vierten Monat der Ehe einen Autounfall, der verhängnisvoll glimpflich verlief. Bei beiden Brüdern nahmen die Ehen gegen Ende des dritten Jahres einen unglücklichen Verlauf und wurden bald nachher geschieden. Auch die Kurve der Berufserfolge — in so völlig verschiedenen Sphären sie auch verlief — zeigte eine auffallende Übereinstimmung. Um die gleiche Zeit etwa, in der Fernando durch eine Mißernte schwer zu Schaden kam, erlitt Diego durch eine Beschäftigung einen verhängnisvollen Unfall. Das Selbst-

lambe aber behand darin, daß sie oft, mochten sie auch durch viele Tausende Kilometer getrennt sein, durch ein unvorhergesehenes Gefühl von einander wußten, wie es dem anderen erging. Sie liebte beide gleichmäßig umgeben gekommen. Der eine geriet auf seiner brasilianischen Farm in eine Dürreperiode und wurde germalmt. Der andere wurde — zur gleichen Stunde — in Marokko von einem Luftunfall überfahren. Beide waren noch etwa eine Stunde nach dem Unfall in Bewußtsein und jeder erklärte den an seinem Sterbebett befindlichen Personen, er habe die Empfindung, daß sein Bruder immer weiter sei.

Der erste und erfolgreichste Sommer aller Filme, Walter Jerven, dessen letzte Filmvorführungen unter dem Titel „Mann und Hund der Filmwerke“ großen Erfolg hatten, besitzt eine Sammlung von nicht weniger als 30000 Metern aller Filme. In seinem neuen Filmprogramm, das im Januar in Berlin gezeigt werden soll, wird er unter anderem den ersten Pola-Negri-Film, einen Jannings-Film von 1920 und den Ala-Kellen-Film „Die Luftgrotte“ von 1913 vorführen.

## Was hören wir?

Dienstag, 21. Dezember

Reichstheater Stuttgart — 8.30: „Hochzeit“ — 10.30: „Hochzeit“ — 12.30: „Hochzeit“ — 14.30: „Hochzeit“ — 16.30: „Hochzeit“ — 18.30: „Hochzeit“ — 20.30: „Hochzeit“ — 22.30: „Hochzeit“ — 24.30: „Hochzeit“ — 26.30: „Hochzeit“ — 28.30: „Hochzeit“ — 30.30: „Hochzeit“ — 32.30: „Hochzeit“ — 34.30: „Hochzeit“ — 36.30: „Hochzeit“ — 38.30: „Hochzeit“ — 40.30: „Hochzeit“ — 42.30: „Hochzeit“ — 44.30: „Hochzeit“ — 46.30: „Hochzeit“ — 48.30: „Hochzeit“ — 50.30: „Hochzeit“ — 52.30: „Hochzeit“ — 54.30: „Hochzeit“ — 56.30: „Hochzeit“ — 58.30: „Hochzeit“ — 60.30: „Hochzeit“ — 62.30: „Hochzeit“ — 64.30: „Hochzeit“ — 66.30: „Hochzeit“ — 68.30: „Hochzeit“ — 70.30: „Hochzeit“ — 72.30: „Hochzeit“ — 74.30: „Hochzeit“ — 76.30: „Hochzeit“ — 78.30: „Hochzeit“ — 80.30: „Hochzeit“ — 82.30: „Hochzeit“ — 84.30: „Hochzeit“ — 86.30: „Hochzeit“ — 88.30: „Hochzeit“ — 90.30: „Hochzeit“ — 92.30: „Hochzeit“ — 94.30: „Hochzeit“ — 96.30: „Hochzeit“ — 98.30: „Hochzeit“ — 100.30: „Hochzeit“

# Der grüne Salon

Die Geschichte einer Familie aus der Nachkriegszeit von Martha von Sehardt

„Er war schon Arzt — richtiger Arzt — mit einer Praxis und allem?“

„Natürlich, glaubst du, Großpapa wäre auf den Gedanken gekommen, sich zu verloben, ehe er eine Frau erschaffen konnte? Das wäre doch eine Unverschämtheit gewesen. Vorstellungen habe ich Kinder manchmal!“

„Bist leuchtig. Und weiter, Großmama?“

„Also ich hätte ihn niemals bemerkt. Aber er mich. Er lag auf der Straße; er war, ohne daß ich eine Ahnung davon hatte, ein einjähriger, daß er mich bei meinem täglichen Ausgehen jedesmal wie von selbst traf.“

„Und dann sprach er dich eines Tages an?“

„Auf der Straße? Ein unbekanntes junges Mädchen? Ich möchte wirklich wissen, wo du diese gefährliche Romanze her hast!“

„Ja, aber schließlich muß ich es doch einmal feststellen lassen.“

„Wie lernten sie eben gar nicht kennen. Sonstern — und nun kommt das Schicksal — er schrieb eines Tages an meinen Vater, einen Brief und ersuchte ihn aufzufinden wegen seiner Krankheit, aber er habe sich in mich verliebt und bitte Papa um meine Hand.“

„Großvater!“

„Wenn du willst, ja. Aber mein Vater fand es weniger attraktiv, er fand es unangelegentlich. Und er schrieb dem jungen Mann einen geharnischten Brief, das Angebot, daß er sich bereit erklärte, aber, eigenfremd, wie er war, gab er seinen Plan nun

erst recht nicht mehr auf. Es gelang ihm wenigstens so viel, daß ich ihn jetzt doch bemerke, dann und wenn am Freitag, dann und wenn auf der Straße. Er gelief mir, weil er so eruch ausließ; nicht ein einziges Mal lächelte er mich an — das war in unpostend gewesen. Nach einem vollen Jahr machte er den zweiten Versuch: Er kam persönlich zu meinem Vater, er ließ sich anmelden. Aber er wurde nicht vorgefunden.“

„Durchfall?“

„Bisio lurchbar? Natürlich lurchbar für ihn. Aber von meinem Vater war es doch ganz richtig geschickelt. Mein Vater war ein vernünftiger Mann, dessen Verstandeslichter leuchtete. Geld braucht bei der Liebe nicht unbedingt zu sein. Und Großpapa hatte eine kleine Praxis, die ihn eben ernährte, aber sonst nichts, was meinem Vater hätte Einbruch machen können.“

„Du . . . Und was wurde dann, Großmama?“

„fragte Bibi mit unklarer Stimme.“

„Dann? Großpapa mußte anfangen, Detektivstücke spielen zu lassen. Als wir in jenem Jahr auf die Sommerreise gegangen waren, hielt er es nicht mehr aus. Er ließ durch allerlei Mittelstele ergründen, weshalb unsere Heile gegangen war. Wir waren nach Verlinaberg gefahren, das war damals noch Ostpreußen, dort und das ein hübsches Fischerort war. Er ließ uns dort einzuarrichten und Freundlichkeit mit anderen Badegästen zu lächeln, und dann, nach vierzehn Tagen, erschien er auf der Bildfläche — mit einem Arm, den ihm mein Vater so wohl nicht verzeihen konnte —, und nach drei Tagen hatte er Befehlshaber mit weiteren Befehlshabern geschloffen, und nach weiteren drei Tagen gelang es, daß die Strandfestlichkeiten im Ansehung mit uns in einer Fremdenkammer in die Sommerhäuser einluden. Meine Eltern nahmen die Einladung an, ohne zu wissen, daß er mit von der Partie wäre. Die Fahrt war zuerst nicht sehr gemütlich, wie du dir denken kannst, aber mit der Zeit wurden die schützenden Gefühle an ihm; nun ist er gar entspannt, weil er nur sehr selten das Wort an mich richtete. Aber gerade diese Zurückhaltung geliebt meinem Vater am besten, und als wir abreisten, geschah das Wunder, daß er den jungen Mann anstarrte, und in Verlin doch gelegentlich zu belauschen. Das war denn alles, was ich gleichsam mit einer Einmischung, und es war selbster-

kündlich, daß der junge Mann wiederum drei Tage nach unserer Abreise bereits seinen feierlichen Antrittsbefehl bei und machte. Er war, als er eingeladen wurde, und kann freilich konnte er nicht noch länger warten: Er kam mit Blumen für meine Mama, und dann zog er sich mit Papa zurück, und dann nahm Papa mich beiseite und sagte mir, es ist die Meinung des Herrn Doktor für mich schon bemerkt hätte und mich mit dem Gedanken betrauten könnte, seine Frau zu werden. Nun, ich hatte mich befreit, wie ich herausfand, und so ging denn alles seinen ordentlichen Gang.“

„Sagte Großpapa sein Testament auf den Fußboden und kniete vor dir darauf nieder?“

„Ah, du machst dich lustig. Bibi! Schließlich sind wir ja nicht mehr aus der Hofgesellschaft. Damals, wo die Herren helle feidene Anzügen trugen, war das mit dem Testament mehrdeutig ganz angebracht. Nein, er kam auf mich zu und umarmte mich und gab mir einen sehr vorzüglichen Kuss auf den Mund, dessen wir uns damals schämten.“

„Das kann ich verstehen“, sagte Bibi träumerisch. „Und die Ringe hatte der unverschämte saderstliche Reich mit gleich mitgebracht, und die Festen wir uns in Gegenwart meiner Eltern an — und ein halbes Jahr später haben wir dann geheiratet.“

„Ein halbes Jahr später?“

„Hörst du das so langsam?“

„Ich finde es nicht so lang. Andere Leute müssen viel länger warten, bis sie heiraten können.“

„Dann ist es nicht das richtige“, sagte Großmama kopfschüttelnd. „Du verheiratest dich nicht, aber eine lange Verlobungszeit macht verrückt. Es ist ein Unheil, sich früher zu verloben, als man mit der Deutung rechnen kann.“

„Großmama“, sagte Bibi, „sei mir nicht böse: Wenn den Rufung habe ich keine besonnen.“

Die alte Frau ließ das Rätselhaft lachen. Sie versuchte, zu lachen. „Bibi, um des Himmels willen, mach keine so frecheischen Dinge!“

„Mir ist etwas mehr, man keine Biß, Großmama. Es ist mir ganz Ernst.“

„Aber, Bibi, mit wem denn nun? Ich weiß doch von gar nichts! Du bist doch in der letzten Zeit mit jungen Leuten nirgendwo zusammengetroffen. Ich habe es noch deutlich in Tante Edith. Es ist ja schon, daß du immer nur mit Mädchen umgehst.“

„Und jetzt —? Kenne ich ihn denn überhaupt? Wer ist es denn?“

„Ja, Großmama, du kennst ihn. Er heißt Übermühl — Wolfgang Übermühl . . . Entschuldige du dich nicht?“

„Keine Ahnung mehr.“ Die alte Frau war stumm geworden. „Wer ist das denn? Bibi, ich bitte dich: Bist mir doch!“

„Es ist der Friedrich, Großmama — bitte, erwidere nicht zu sehr!“

„Bist du Friedrich? Du sagst doch Wolfgang? Ich verstehe kein Wort.“

„Du bist im jeder, Friedrich, genannt, Großmama, wie ich manchmal an. Aber es ist kein so hübscher Friedrich — es ist der von deinem seltsamen Schicksal.“

„In Großmamas Augen trauen Tränen der Bewunderung. „Warum sagst du mich, Bibi? Du wirst doch nicht behaupten wollen, du hättest dich mit einem Vagabunden verlobt.“

„Er ist ja doch auch kein Vagabunde, Großmama! Er ist Student der Theologie; er ist ein Fortschrittler und wird selbst einmal Priester.“

„Aber er war Vagabunde, und noch dazu in meinem Hause! Und mit dem soll du dich also heimlich verloben? Das kann doch nicht mehr sein!“

„Heimlich verloben —? Nur ein hübsches Wort, Großmama. Und bitte, als ich hingegangen bin, mich mit ihm zu verloben.“

„Einigungen — zu ihm? In seine Wohnung? Das hast du nicht getan!“

„Das habe ich doch getan. Ich habe es deutlich getan, weil ich richtig sein will. Weil ich keine bestimmte vor dir haben will. Und hier ist der Mann seiner Mutter, den er mir angedacht hat!“

„Dabei mich zu fragen —? Die alte Frau begann von Aufregung zu zittern.“

„Bist gitterte nicht. Du warst es nun alle geworden: Großmama, gegen jede Aufregung die zu dem Augenblick wie gefest, umhüllt und umgürtet von seinen Armen, war ich, und wehrlos dem Schicksal preisgegeben, den sie, Bibi, nun als erste und einzige gegen sie hätte führen müssen. . . „Wie fragen dich die Leute, Großmama — ich frage dich jetzt, in deinem Namen!“ sagte sie mit bebender Stimme. „Dah er ein guter und anständiger Mensch ist, dafür würde ich dir.“

(Fortsetzung folgt)

Marginal notes and small advertisements on the right edge of the page.







# Mannschaftsmeisterschaft im Ringen

### 519 56 verlor in Heidenheim 5:14 — Spannende Kämpfe — Ledermann nahm Revanche — 500 Zuschauer

Die ersten Treffen, die einer freiwilglichen Mannschafteisterschaft im Ringen, wurden am 28. Dezember im Saal des „Hofes“ in Heidenheim ausgetragen. Die beiden Mannschaften, die im ersten Ringkampf an den Start gingen, waren die Heidenheimer Ringler, die sich nicht anders zu verhalten wußten, als wenn es um die Meisterschaft im Ringen ginge. Die beiden Mannschaften, die sich im ersten Ringkampf trafen, waren die Heidenheimer Ringler, die sich nicht anders zu verhalten wußten, als wenn es um die Meisterschaft im Ringen ginge.

Allein nur die Mannschafteisterschaft im Ringen hat sich nicht als ein rein sportliches Ereignis erwiesen. Die beiden Mannschaften, die sich im ersten Ringkampf trafen, waren die Heidenheimer Ringler, die sich nicht anders zu verhalten wußten, als wenn es um die Meisterschaft im Ringen ginge.

## Alte und neue Schrittmacher-Verbindungen

Größe Mannschafteisterschaft hat es beim Schrittmacher-Verbindungen gegeben. Die beiden Mannschaften, die sich im ersten Ringkampf trafen, waren die Heidenheimer Ringler, die sich nicht anders zu verhalten wußten, als wenn es um die Meisterschaft im Ringen ginge.

## Fußball im Reich

- Chempion: Eintracht Frankfurt — VfL Bochum 3:0
- Bayern München — VfL Bochum 3:0
- Eintracht Frankfurt — VfL Bochum 3:0
- Eintracht Frankfurt — VfL Bochum 3:0
- Eintracht Frankfurt — VfL Bochum 3:0
- Eintracht Frankfurt — VfL Bochum 3:0
- Eintracht Frankfurt — VfL Bochum 3:0
- Eintracht Frankfurt — VfL Bochum 3:0
- Eintracht Frankfurt — VfL Bochum 3:0
- Eintracht Frankfurt — VfL Bochum 3:0

# Elternabende der Sportler-Jugend

### Die Jugendfeier des SV Waldhof

Die Jugendfeier des SV Waldhof war ein großer Erfolg. Die beiden Mannschaften, die sich im ersten Ringkampf trafen, waren die Heidenheimer Ringler, die sich nicht anders zu verhalten wußten, als wenn es um die Meisterschaft im Ringen ginge.

# Vorbildlicher Elternabend beim VfL Neckarau

### Der von der Jugend des VfL Neckarau-Kadetten im Rahmen der Elternabende im VfL Neckarau

Der von der Jugend des VfL Neckarau-Kadetten im Rahmen der Elternabende im VfL Neckarau war ein Vorbild. Die beiden Mannschaften, die sich im ersten Ringkampf trafen, waren die Heidenheimer Ringler, die sich nicht anders zu verhalten wußten, als wenn es um die Meisterschaft im Ringen ginge.

## Glänzender Auftakt

Der Auftakt der Meisterschaft im Ringen war ein glänzender. Die beiden Mannschaften, die sich im ersten Ringkampf trafen, waren die Heidenheimer Ringler, die sich nicht anders zu verhalten wußten, als wenn es um die Meisterschaft im Ringen ginge.

## Klar für Siegfried

Die beiden Mannschaften, die sich im ersten Ringkampf trafen, waren die Heidenheimer Ringler, die sich nicht anders zu verhalten wußten, als wenn es um die Meisterschaft im Ringen ginge.

## Britischer Fußball

Die beiden Mannschaften, die sich im ersten Ringkampf trafen, waren die Heidenheimer Ringler, die sich nicht anders zu verhalten wußten, als wenn es um die Meisterschaft im Ringen ginge.

## Kleine Sport-Nachrichten

- Die beiden Mannschaften, die sich im ersten Ringkampf trafen, waren die Heidenheimer Ringler, die sich nicht anders zu verhalten wußten, als wenn es um die Meisterschaft im Ringen ginge.
- Die beiden Mannschaften, die sich im ersten Ringkampf trafen, waren die Heidenheimer Ringler, die sich nicht anders zu verhalten wußten, als wenn es um die Meisterschaft im Ringen ginge.
- Die beiden Mannschaften, die sich im ersten Ringkampf trafen, waren die Heidenheimer Ringler, die sich nicht anders zu verhalten wußten, als wenn es um die Meisterschaft im Ringen ginge.

## 7000 m Höhe im Leichtflugzeug

Die beiden Mannschaften, die sich im ersten Ringkampf trafen, waren die Heidenheimer Ringler, die sich nicht anders zu verhalten wußten, als wenn es um die Meisterschaft im Ringen ginge.

## Chelsea erscheint nicht

Die beiden Mannschaften, die sich im ersten Ringkampf trafen, waren die Heidenheimer Ringler, die sich nicht anders zu verhalten wußten, als wenn es um die Meisterschaft im Ringen ginge.

## 329 anerkennt G. Eder

Die beiden Mannschaften, die sich im ersten Ringkampf trafen, waren die Heidenheimer Ringler, die sich nicht anders zu verhalten wußten, als wenn es um die Meisterschaft im Ringen ginge.

## Mannschaftslauf auf Schien

Die beiden Mannschaften, die sich im ersten Ringkampf trafen, waren die Heidenheimer Ringler, die sich nicht anders zu verhalten wußten, als wenn es um die Meisterschaft im Ringen ginge.

## Handball

- Die beiden Mannschaften, die sich im ersten Ringkampf trafen, waren die Heidenheimer Ringler, die sich nicht anders zu verhalten wußten, als wenn es um die Meisterschaft im Ringen ginge.
- Die beiden Mannschaften, die sich im ersten Ringkampf trafen, waren die Heidenheimer Ringler, die sich nicht anders zu verhalten wußten, als wenn es um die Meisterschaft im Ringen ginge.
- Die beiden Mannschaften, die sich im ersten Ringkampf trafen, waren die Heidenheimer Ringler, die sich nicht anders zu verhalten wußten, als wenn es um die Meisterschaft im Ringen ginge.

## Vafels Ringen in Mannheim

Die beiden Mannschaften, die sich im ersten Ringkampf trafen, waren die Heidenheimer Ringler, die sich nicht anders zu verhalten wußten, als wenn es um die Meisterschaft im Ringen ginge.

## „Finnland müßte ablehnen“

Die beiden Mannschaften, die sich im ersten Ringkampf trafen, waren die Heidenheimer Ringler, die sich nicht anders zu verhalten wußten, als wenn es um die Meisterschaft im Ringen ginge.

## Unsere nächsten Amateurboy-Länderkämpfe

Die beiden Mannschaften, die sich im ersten Ringkampf trafen, waren die Heidenheimer Ringler, die sich nicht anders zu verhalten wußten, als wenn es um die Meisterschaft im Ringen ginge.

## von Niet auf Nuffin

Die beiden Mannschaften, die sich im ersten Ringkampf trafen, waren die Heidenheimer Ringler, die sich nicht anders zu verhalten wußten, als wenn es um die Meisterschaft im Ringen ginge.

